

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 217

Diez, Donnerstag den 17. September 1914

20. Jahrgang

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Peltamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

Englands Hilfslosigkeit in Indien! Französische Hecke in Italien!

Die Lage im Westen unverändert.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 17. September. (Amtlich.) Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist seit gestern unverändert. An einzelnen Stellen der Schlachtfrent erfolgte Angriffe französischer Truppen in der Nacht vom 15. zum 16. und im Laufe des 16. sind zurückgewiesen worden.

Einzelne Gegenangriffe der Deutschen waren erfolgreich.

Die Kriegaanleihe.

W. T.-B. München, 16. Sept. (Nichtamtlich.) Das Deutsche Museum zeichnete aus den verfügbaren Mitteln 1 Million für die Kriegaanleihe.

Wechsel in Führerstellen unseres Heeres.

W. T.-B. Berlin, 16. Sept. (Amtlich.) Personalveränderungen in Führerstellen: Für den erkrankten Generaloberst v. Hause wurde General der Kavallerie v. Einem Kommandierender General des 7. Armeekorps, General der Artillerie v. Schübert, bisher kommandierender General des 14. Reserve-Armeekorps, zur anderweitigen Verwendung. Für ihn ist Generalquartiermeister v. Steinhilber kommandierender General des 14. Reserve-Armeekorps ernannt. General der Infanterie v. Kirchbach, kommandierender General des 10. Reserve-Armeekorps, wurde kommandierender General des 10. Reserve-Armeekorps.

Ein englischer Major über die englische Armee.

W. T.-B. Berlin, 17. Sept. Ueber die Kämpfe im Westen schreibt ein Offizier: Die Hauptmacht unserer deutschen Truppen liegt mit in unseren Händen. Für die Fran-

zosen und Engländer erreichten wir die französische Grenze viel zu früh. Ein englischer Major soll Ende Juli erklärt haben: Ich bin überzeugt, daß nicht Deutschland, sondern Frankreich der Friedensstörer ist. Leider ist unsere Regierung Frankreich gegenüber Verpflichtungen eingegangen. Nach dem, was ich von der deutschen Armee gesehen habe, habe ich die Ueberzeugung — und die große Mehrheit meiner Kameraden teilt sie — daß unsere Armee ihrem Unglück entgegengeht. Unsere Armee ist die denkbar schlechteste. Die Kerle laufen wie die Hasen.

Eine Ehrung für den Befreier Ostpreußens.

W. T.-B. Berlin, 17. Sept. Die Albertina-Universität hat den Befreier Ostpreußens Generaloberst v. Hindenburg zum Ehrendoktor aller vier Fakultäten ernannt. Diese Ehrung steht in der Geschichte der Königsberger Universität einzig da.

Die Haltung der italienischen Sozialdemokratie.

Der sozialistische „Avanti“ veröffentlicht einen Leitartikel, in dem er sich gegen die Versuche richtet, die gemacht werden, um die öffentliche Meinung Italiens für einen Krieg gegen Oesterreich zu gewinnen. Das Blatt versichert, daß sich das italienische Proletariat nicht in diese Falle

locken lassen werde. Leute, die nicht wüßten, was sie wollten, und die es auch nicht offen hätten sagen wollen, hätten nicht das Recht, Opfe an Gut und Blut von dem Volk zu verlangen. Das italienische Volk wünsche sich nicht in eine Abenteuerpolitik zu stürzen: es wolle keinen Krieg. Jeder Krieg wäre beim italienischen Volke sehr unpopulär.

Zeichnet die Kriegaanleihen!

Die Haltung Italiens.

Mailand, 16. Sept. (Pres. Itg. Str. Pres.) Nach einer Volksversammlung, die in Rom unter dem Vorwand einer Gedenkfeier für die unter Oesterreichs Fahnen gefallenen Italiener einberufen war, die aber in Wirklichkeit für die Teilnahme Italiens am Kriege Stimmung machen sollte, kam es auf der Straße zu Kundgebungen. Die Menge veranstaltete vor der belgischen Gesandtschaft eine Sympathiekundgebung. Sie wurde von der Polizei daran gehindert, vor der französischen Botschaft das gleiche zu tun und vor der österreichisch-ungarischen zu demonstrieren. — Zwei rumänische Persönlichkeiten, der Abg. Istrati, Präsident der rumänischen Akademie, und der Abg. Diamandy, Generaldirektor der Theater, sind in Rom angekommen, um wegen eines gemeinsamen Vorgehens gegen Oesterreich Fühlung zu nehmen. — San Giulianos Rücktritt — der noch nicht bestätigt ist — wird hier allgemein als Zeichen dafür angesehen, daß Italien bald seine neutrale Stellung verläßt. Gegen San Giuliano, der vergangenes Jahr den Dreibundvertrag erneuert hat und bei Kriegsbeginn für den Anschluß Italiens an seine Verbündeten eingetreten war, richtete sich die Feindschaft aller dreibundfeindlichen und zum Angriff auf Oesterreich treibenden Gruppen. Als Nachfolger San Giulianos wird Tittoni, der italienische Votschafter in Paris, genannt.

Der Bund der Vernünftigen.

Humoristischer Roman von Fritz Ganker.

(Nachdruck verboten.)

Wegen Abend schickte der Major die Kungen zu August Schmelzke und ließ ihn für den nächsten Tag bestellen. Er sollte sein Kommen zu. Schon lange vor acht war er am nächsten Morgen mit seinem Instrument zur Stelle. Das war so schwer, daß er es auf dem Rücken tragen und ganz gebückt gehen mußte. In der Rechten hielt er einen Klappstuhl. Den wollte allerdings nicht er benutzen, sondern darauf sollte — es wird kaum noch nötig sein, es zu verraten — seine Drehorgel ihren Platz finden. August Schmelzke war neben Weisenheimer die stadtbekannteste Persönlichkeit. Früher hatte er das Recht gehabt, regelmäßig in den Straßenkonzerte zu veranstalten. Vor Reihe von Jahren aber war ihm dies Privileg be- zogen worden. Er durfte von da ab nur während Sonn- und Sonnabends die menschliche Brust rühren. Die Bergewaltigung hatte er lange nicht verwinden können und während vieler Monate überhaupt verzichtet, etwas hören zu lassen. Schließlich war er, zwar noch schmerzhaft, aber doch verständlich gestimmt, wieder auf der Bühne erschienen, zur Freude der Jugend und zum Wohlwollen aller Räter Freudenburgs, die seiner Kunst außerst sympathisch gegenüberstanden und dafür nur die dissonantesten Erwidierungen übrig hatten. August Schmelzke trug immer einen schmierigen Rod, auf dem drei Kriegserinnerungsmedaillen klapperten, fand einen verbeulten Steifhut sehr schön und konnte sich von einem häufig gestickten Beinkleid, dessen eigentliche Farbe er in Folge der vielen Lappen, die ihm in allen Größen, Formen und in der verschiedenartigsten Anordnung aufstachen, nicht mehr erkennen konnte, durchaus nicht zu Weisenheimers Toppe. Eigentlich hatte es August Schmelzke gar nicht nötig, so reduziert aussehend zu erscheinen. Denn er war wohl-

habend und stand in dem wohlbegründeten Veruch, gern kleine Geldgeschäfte zu machen, wobei es ihm immer auf möglichst hohe Zinsen ankam. Er war aber im übrigen ein ganz guter Kerl und hatte es gern, wenn man ihn vertraulich „Du“ nannte.

Der Major erwartete ihn schon und ging selbst, ihm die Haustür zu öffnen, als er ihn durch den Vorgarten gebumpelt kommen sah. Bei Gorge hatte ihm nämlich eine Chassepotkugel die rechte Kniekehle zerschmettert.

„Na, Schmelzke, da bist du ja!“
„Jawoll, Herr Major! Wünsche dem Herrn Major gehoriamst guten Morgen!“ Er klemmte den Klappstuhl gegen das lahme Bein und richtete sich, so gut es die Last auf dem Rücken ermöglichte, zu einer soldatischen Haltung in die Höhe.

„Morgen, Schmelzke! Du mal ein! Wieviel Nummern hast du denn in deiner Jammerecke?“

„Sehste, zu befehlen, Herr Major! Nur bessere Sachen und die neuesten Schlager, z. B. „Ich weiß ein Herz, für das ich bete,“ und „Habt ihr nicht den kleinen Kohn gesehen?“ Ebenfalls: „Ich bete an die Macht der Liebe“ und „Die kleine Frau.“ Auch...“

„Gut, hör“ auf, Schmelzke! „Die kleine Frau“ läßt du jedesmal aus.“

„Zu befehlen, Herr Major, aber das geht nicht.“
„Blödsinn, warum soll das nicht gehen! Du überhupst das Ding einfach und spielst immer gleich die nächste Nummer.“

„Der rechte Künstler spielt alle Nummern, Herr Major, zu befehlen. Und ich kann nicht gegen die Kunst.“

„Na, meinewegen! Ich werde mir ja die Ohren so wiefso zustoppen. Aber hast du nicht drauf: „Du bist verrückt, mein Kind?““

„Leider nicht, Herr Major. Das is schon 'ne alte Nummer.“

„Ach was, 'ne alte Nummer! Die paßt immer. Na, denn mal los!“

„Hier gleich auf'n Flur, Herr Major, zu befehlen?“

„Um Gottes willen, Mensch! Raus nach dem Garten.“
Sie starrten beide den Flur hinab und traten auf die Veranda.

„Dort drüben, drei Schritt vor der Mauer, stellst du dich auf, Schmelzke, und spielst zunächst zwei Stunden immerzu. Dann soll dir die Kungen Frühstück geben. Aber bloß eine Viertelstunde futtern. Nachher spielst du bis Mittag Schlag zwölf. Ich werde pfeifen, wenn's so weit ist. Dann kannst du bis halb zwei Pause machen und essen. Von halb zwei bis vier weiter. Dann vesperst du. Von halb fünf bis Schlag sieben machst du den Rest. Ich pfeife jedesmal, damit's mit Pünktlichkeit zugeht. Um sieben kannst du zusammenpacken und abräumen. Für den ganzen Tag kriegst du einen Taler und das schon genannte Essen. Verstanden?“

„Zu befehlen, Herr Major!“

„Dann los, Schmelzke. Aber mit Inbrunst drehen.“

„Nur damit, Herr Major. Nur mit Gefühl. Ohne Gefühl ist die schönste Musik eine elende Sache.“

„Mit Gefühl nicht minder. Du aber los!“

August Schmelzke stapfte die Verandatreppe hinab und nahm vor der Mauer Aufstellung. Die Kurbel wurde eingeschoben, der betreffende Knopf gedrückt, und im nächsten Augenblick, gerade, als es auf dem Turm acht schlug und die Schallwellen durch den lachenden Maimorgen schwebten, drehte August Schmelzke an, und „Habt ihr nicht den kleinen Kohn gesehen?“ stieg, mit Gefühl und Inbrunst gespielt, in die klare Morgenluft. —

Das junge Ehepaar sah gerade beim Kaffee, als die Drehorgelmusik begann. Man glaubte zuerst, eine der üblichen Straßenfernenaden über sich ergehen lassen zu müssen, und lauschte dem Vortrage, der mitunter Mißtönen einen breiten Raum ließ, verschiedentlich für Momente überhaupt in ein klägliches Wimmern überging, den ganzen „kleinen Kohn“ hindurch mit vieler Ergebung. Als dann aber nach kurzer Pause „die Macht der Liebe“ anhub, schickte Hans das Mädchen mit einem Nicken hinaus und ließ für die Fortsetzung des Konzertes danken.

Beim meldete gleich darauf, daß der „Leierkastenmann“ nicht vor der Tür sei, er scheine nebenan zu spielen. „Dann wird er wohl zu uns nachher herumkommen,“ sagte Burghardt. „Geben Sie ihm das Geld, wenn er erscheint, und sagen Sie ihm nur, er solle sich eine Beaeleistung ersparen.“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 16. Sept. Ueber die Bemühungen des Dreiverbandes, Italien anzustimmen, höhnt das Giolitti nahe- stehende Blatt Corriere Subalpino, wie dem Berliner Tage- blatt gemeldet wird, indem es die billige Großmut ver- spottet, mit der die Franzosen durch den Mund Bichons und Delcaessers den Italienern Trient, Triest, Dalmatien und das Adriatische Meer anbieten, lauter Dinge, die sie ja gar nicht besitzen. Das Blatt fährt fort: Ginge Italien heute zum Dreiverband über, so wäre dies eine moralisch überaus schlechte Handlung, poli- tisch hieße es, sich in Abenteuer stürzen. Wir konnten Deutschland und Oesterreich bei ihren überstürzten (?) Ent- schlüssen nicht Gefolgschaft leisten, aber wir werden nicht so unloyal und treubruchig sein, unsern Freunden und Verbündeten den Dolch in den Rücken zu stoßen. — Der Artikel hebt die großen Gefahren hervor, die der Dreiverband in früherer Zeit wiederholt von Italien abwandte und erklärt, daß man selbst heute noch in leitenden italienischen Kreisen den Dreiverband als lebendig betrachte. Tatsächlich habe weder Berlin noch Wien irgendwie gegen Italiens Entscheidung protestiert. Das Blatt fügt hinzu, heute habe man Symptome dafür, daß das Land keinen Krieg gegen Oesterreich wünsche. Immer mehr zeige sich, daß das Volk keinen Krieg wolle, der jedenfalls die schwersten wirtschaftlichen Folgen zeitigen würde.

W. L. B. Rom, 16. Sept. Die Agenzia Stefani mel- det: Man verbreitet im Auslande falsche und unbegründete Nachrichten über die gegenwärtige Lage in Italien. Ent- gegen diesen Gerüchten ist die öffentliche Ordnung in Ita- lien ungestört. Die Lebensbedingungen sind normal, und es wurde keinerlei Maßregel getroffen, die in irgendeiner Weise die Reise über Italien oder den ruhigen Aufenthalt dort beeinträchtigen könnte.

Die englischen Instruktionsoffiziere der türkischen Marine.

Wien, 14. Septbr. Die „Südslowakische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: In türkischen militärischen Kreisen wird mit andauerndem Bestreben festgestellt, daß die englischen Instruktionsoffiziere der Marine es noch immer nicht für richtig befunden haben, auf ihre Stellen zu verzichten und aus türkischem Dienst zu scheiden, trotzdem es an einem unzwei- deutigen Auftreten der leitenden türkischen Offiziere nicht gefehlt hat. Man hat hier gegen die englischen Offiziere öffentlich die Beschuldigung erhoben, daß sie gegen die ihnen anvertrauten Kriegsschiffe noch vor Ausbruch des Krieges einen unerhörten Sabotageversuch gemacht hätten, in- dem sie durch gewisse Manipulationen die Aktionskraft der türkischen Kriegsschiffe zu vermindern suchten; eine Beschul- digung, die unwidersprochen blieb und insofern eine Bestätigung erfuhr, als die Marineleitung die englischen Offiziere in Ziel- lungen versetzte, die mit einer vollkommenen Kalkulation identisch sind. Trotz dieser und anderer Bräutereien treten die englischen Offiziere, deren Situation geradezu unhaltbar erscheinen mußte, nicht von ihrem Posten ab. Es ist nun auf- gefallen, daß die türkische Regierung sich in den letzten Tagen veranlaßt gesehen hat, die Apparate für Funk- spruch von dem Gebäude der englischen Botschaft durch Militär mit Gewalt entfernen zu lassen, nachdem der englische Bot- schafter die Abmontierung der Apparate verweigert hatte. Es wird behauptet, daß die englische Botschaft von den eng- lischen Marineoffizieren Informationen über die Vor- gänge in der türkischen Marine empfangen habe, die durch Funk- spruch weiter gegeben wurden.

Frankfurt a. M., 15. Septbr. (Nichtamtlich.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Die englische Marine- mission, mit Admiral Limpus an der Spitze, die schon seit mehreren Wochen keinen Dienst auf der türkischen Flotte tut und nur noch in den Büros des Marineministers beschäftigt ist, hat heute ihre Entlassung aus den tür- kischen Diensten nachgesucht.

Japanische Hilfe für England in Indien.

Amsterdam, 15. Sept. Das angesehenste Allgemeine Handelsblatt gibt folgendes als offizielles Communiqué der deutschen Gesandtschaft im Haag bekannt: Die deutsche Gesandtschaft in Peking teilt amtlich mit: „Japan be- stätigte offiziell der chinesischen Regierung den Ausbruch einer Revolution in Indien. Japan, durch Eng- land um militärischen Beistand gegen Indien ersucht, hat Hilfe zugesagt, aber unter schweren Beding- ungen: freie Einwanderung in den briti- schen Besitzungen am Stillen Ozean, eine Anleihe von 200 Millionen Dollar und freie Hand in China. England hat diese Bedingungen an- genommen.“

Die englische Gewaltherrschaft in Ägypten.

Konstantinopel, 15. Sept. In allen Teilen Ägyptens ruft es tiefsten Unwillen hervor, daß der eng- lische Militärkommandant in Kairo den Abgang der heiligen Karawane nach Mekka verboten hat. Diese Karawane, welche nach den geheiligten Stätten nicht nur bedeutende Geldgeschenke bringt und der sich stets auch eine Anzahl arabischer Gelehrter der bei den Musel- manen das höchste Ansehen genießenden Universität Kairo anschließt, sollte in der Vorwoche abgehen. (Frankf. Ztg.)

Finanzkrisis in Frankreich?

W. L. B. Berlin, 15. Sept. Nach der Boss. Zeitung verhärtet sich die finanzielle Lage in Frankreich unheimlich schnell zu einer Zahlungs- krisi. Nach Pariser In- formationen werden die Kupons der Pariser Stadtanleihen und Pfandbriefe vom Crédit Foncier nicht bezahlt. Dies ist umso schwerwiegender, als beide Wertpapiere bis- her als Ideal der Vermögenslage besonders für die kleinen Sparer galten. Die Regierung macht die größten Anstrengungen, um einzelne große französische Banken zu

halten, deren Schwierigkeiten bereits ein offenes Geheimnis sind. Die Einzahlungen auf die im Juli herausgegebene neue 3/2-prozentige Anleihe gehen unter diesen Umständen nur in ganz geringen Beträgen ein.

Alberne englische Lügen.

W. L. B. Berlin, 14. Sept. (Nichtamtlich.) Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Ein Telegramm aus dem Haag meldet, die dortige englische Gesandtschaft habe der holländischen Presse mitgeteilt, daß die deutschen Truppen vollkommen demoralisiert seien. Sie plünderten alle französischen Ortschaften, die sie erreichen und betränten sich. Die holländischen Zeitungen, deren Vertreter Gelegenheit haben, aus eigener Anschauung sich ein Urteil über die Haltung der deutschen Truppen zu bil- den, werden durch diese Täuschungsversuche der englischen Diplomaten nicht irreführt werden. Wir legen aber Ver- wahrung dagegen ein, daß der Gesandte einer gegen Deutsch- land kriegführenden Macht seine völkerrechtliche Immunität in der Hauptstadt eines neutralen Landes mißbraucht, um gegen das deutsche Heer niedrige Schmähungen zu ver- breiten.

Der Burenheld Jooste im deutschen Heere.

Im deutschen Heere ist vor kurzer Zeit die Einstellung eines ungewöhnlichen Kriegsfreiwilligen erfolgt, aus der man ersehen kann, wie stark das Band zwischen Deutschen und Buren doch noch ist. Es handelt sich um den bekann- ten Burenhelden Jooste, der sich als Kommandant in dem Kriege der Transvaalrepublik gegen die Engländer in hervorragender Weise auszeichnete und in Deutschland noch aus der Zeit des Burenkrieges und später durch Vor- träge aufs beste bekannt ist. Jetzt, wo es wiederum gegen England geht, hat er sich auf die erste Nachricht von dem Kriege sofort im deutschen Heere als Freiwilliger gemeldet, um gegen den alten Erzfeind zu kämpfen. — Der alte Burenkommandant schreibt von seiner Wacht auf der Nordsee, wo er sich augenblicklich im deutschen Kriegsdienste befindet, an seinen Freund. In diesem Brief spricht er ganz offen die Hoffnung aus, daß nach der Nieder- lage Englands auch für das Burenland wieder die Zeit der Freiheit kommen wird. Das bemerkenswerte Schreiben lautet: „Seit Anfang des Krieges stehe ich auf der Nord- see Wacht und werde mein Bestes tun bei der Abrech- nung mit John Bull! Wenn er dann geschwächt ist, wird im Burenlande die Sonne der Freiheit wieder aufgehen und werden Hoch- und Niederdeutsche sich die Hand reichen. In dieser Hoffnung stehe ich hier, ich kann nicht anders.“ — Jedenfalls geht aus dem Briefe des Burenkommandanten Jooste zur Genüge hervor, daß ein großer Teil der Buren — und unter ihnen nicht die Ge- ringsten — mit einer Erhebung ständig rechnen.

Französische Barbarei.

Berlin, 15. Sept. Das Berliner Tageblatt meldet aus Straßburg i. El.: Im Meyer Krankenhaus haben die Landwehrleute Christofel, Gestr. Hain und Bruno Lehmann zu Protokoll gegeben, daß am Abend des 25. August fran- zösische Soldaten in ein deutsches Feldlazarett eingedrungen sind und den Stabsarzt niedergestochen haben. Viele Verwundeten haben mit Hilfe des Sanitätspersonals zu entfliehen versucht, sie sind aber von den Franzosen ver- folgt und zusammen mit den Sanitätern niederge- macht worden. Das Lazarett ging in Flammen auf.

Vom Frankfurterkrieg in Belgien.

Einem Briefe, den die Gattin eines Hauptmanns den „Damburger Nachrichten“ zur Verfügung gestellt hat, ent- nehmen wir folgendes:

... Von dem Verhalten der Einwohner kann sich ein Kulturvolk wie das deutsche Volk keinen Begriff machen. Ich glaube Beweise zu haben, daß die Belgier von den Franzosen zu diesem unerhörten Frankfurter- krieg offiziell aufgefordert worden sind. Das muß der Fall sein, da sämtliche Häuser hier, die ich bereits hinter meiner Stellung untersucht habe (etwa 10 an der Zahl), von langer Hand vorbereitet sind zu diesem Vorgehen. Die Häu- ser haben in den Dächern fabrikmäßig von sach- kundiger Hand hergestellte Schießscharten. Zum Teil sind es Eisenröhren durch die Mauer durch mit einer Klappe aus Stahl, die nach außen aufklappt. Wenn sie das Gewehr zum Schusse durchsteden, klappt die Klappe auf. Nach dem Schusse ziehen sie das Gewehr zurück, und die Klappe schließt sich. Bei mehreren Häusern (ich habe sie alle durchsucht, per- sönlich mit meinen Zugführern) sind die Dinger so angefertigt, daß sie von außen genau aussehen wie sogenannte Blendsteine, die zur Verzierung dienen. Das Mittelstück ist eine eiserne Klappe, von außen zementiert, muß also schon vor dem Kriege angefertigt sein. Die Dinger scheinen also in einer Fabrik hergestellt zu sein und nach den Häusern, für die sie geliefert sind, numeriert zu sein. Im übrigen waren fast alle Richttürme mit Maschinengewehren besetzt, die wir zum Teil vorgefunden haben mit vielen Patronen. Jetzt haben wir alle männliche Bevölkerung in unserem Bereich festgenommen und nach hinten abgeführt. Im übrigen haben uns hier alle Leute erzählt auf dem Lande, daß die belgischen Soldaten schrecklich gehaßt und gepöndelt haben und sie jetzt froh wären, daß wir gekommen sind. Hier sind alle Besitzungen und Häuser entseßlich demoliert, alles aufgebrosen, geraubt und rungeworfen, und es ist ganz ausgeschlossen, daß wir das gesehen sind, da hier noch kein deutscher Soldat vor uns war, und außerdem liegen in fast allen Häusern Uniformen belgischer Truppen rum, da die Leute sich dann Zivil an- zogen und ausstiffen. Die Belgier werden sicher später behaupten, daß wir so gehaßt hätten, und ich bitte Dich, jetzt schon von meinem Briefe Gebrauch zu machen und ihn den „Damburger Nachrichten“ zur Verfügung zu stellen, die ihn aus- zugeweiht nach Erlaubniserteilung veröffentlichen können. Unsere Leute sind trotz alledem die Gutmütigkeit selbst gegen diese Bestien und haben mit den natur-

gemäß vielen Unschuldigen, die darunter leiden müssen, immer währendes Mitleid. Ich kann Dir nicht alles schreiben von belgischen Gemeinheiten, es würde ein Buch werden. Heute konnte ich zum ersten Male seit unserem Ausladen an die Bo- gage ran, von der wir vier Tage getrennt waren, und mich waschen und reine Wäsche anziehen, eine große Wohltat. Ueber- haupt lernt man vieles schätzen jetzt, was einem früher selbst- verständlich war. Man muß sich bei der gemeinen Bevölkerung sehr vorhaken, da sie immer hinterwärts schleift und dann die Waffen fortwirft und mit erhobenen Händen schreit, von nichts zu wissen.

Joosse beinahe verwundet.

W. L. B. Berlin, 15. Sept. Das Berliner Tageblatt berichtet aus Mailand: Nach einer dem Journal zuge- gangenen Nachricht ist der französische Generalissimo Joosse in den letzten Tagen beinahe von einer deutschen Granate getroffen worden. Er wurde nur durch die Geistes- gegenwart seines Chauffeurs gerettet, der im Automobil mit der größten Geschwindigkeit davongefahren ist.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

W. L. B. Wien, 15. Sept. (Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatler der „Zeit“ meldet: Der Abmarsch unserer Truppen in die neuen Stellungen ist in vollstän- diger Ruhe und ohne Belästigung seitens des stark erschöpften Gegners erfolgt. Die Truppen sind mit dem Bewußtsein abgezogen, einen Erfolg errungen zu haben, da sie 80 dem Feinde abgenommene Geschütze und über 10 000 Gefangene mitführen. Die neue Stellung ist bereits bezogen worden. Der Geist der Truppen ist trotz des schlechten Wetters vorzüglich. Die Armeen Dankl und Auffen- berg haben sich mit der Hauptarmee vereinigt.

Von Russen beschossener Spitalzug.

W. L. B. Wien, 13. Sept. (Nichtamtlich.) Am Nach- mittag ist im Wiener Nordbahnhof ein Spitalzug aus der Gegend von Nowaraska eingetroffen, der am 12. Sep- tember gegen 4 Uhr nachmittags von einer aus sechs Ge- schützen bestehenden russischen Batterie, die in einer Ent- fernung von tausend Metern aufgestellt war, beschossen worden ist. Die letzten Wagen zeigten deutlich Spuren der Beschädigung. Eine Granate hatte einen Wagen durch- schlagen. Außerdem war der Zug von einer Menge Füll- kugeln getroffen. Unter den Verwundeten befanden sich auch Russen.

Ein Anschlag auf den Grafen Sobrinski.

W. L. B. Krakau, 15. Sept. (Nichtamtlich.) Stiegeblätter erhielten auf Umwegen folgende Einzelheiten über einen Anschlag auf den Grafen Sobrinski. Da- nach sprach Sobrinski in Kiew in einer Versammlung, in die trotz aller Vorichtsmaßregeln sich auch einige Ukrainer Einlass verschafft hatten, über den Krieg, der von den Fein- den der Slawen angestiftet worden sei. Es sei Sache des gesamten russischen Volkes, für die slawische Sache ohne Rücksicht auf die erforderlichen Opfer einzutreten. Dabei kam er auch auf die Ukrainer zu sprechen und behauptete nach Art der russischen Slawenfreunde, es gäbe kein ukrai- nisches Volk und die ganze ukrainische Bewegung sei nur auf Ränke Deutschlands zurückzuführen. Weiter konnte Sobrinski nicht sprechen. Ukrainische Studenten erhoben Lärm, und bald hörte man drei Revolver- schüsse nach- einander fallen, wobei Sobrinski von einer Kugel von hinten in die Schulter getroffen zu Boden sank. Der Mörder wurde verhaftet. Es wurden bei allen hervor- ragenden Ukrainern und in allen ukrainischen Vereins- häusern Hausdurchsuchungen abgehalten. Viele Ukrainer, in erster Linie viele ukrainische Studenten, wurden verhaftet.

Kojatengrenel.

W. L. B. Berlin, 15. Sept. (Amtlich.) Auch für den Regierungsbezirk Königsberg ist nunmehr eine Kom- mission zur Feststellung des völkerrechtswidrigen Aufstretens der Russen eingesetzt worden, wie sie bereits für den Regierungsbezirk Allenstein und für den Regierungsbezirk Gumbinnen besteht. Die Leitung der Kom- mission und die Berufung von Mitgliedern ist dem Regie- rungspräsidenten in Königsberg übertragen worden. An die Kommission werden baldigst alle Mitteilungen über Grausamkeiten und Verwüstungen, die im Regierungsbezirk Königsberg vorgekommen sind, zu richten sein.

Ein kriegsgefangener Berliner in London.

Ein Berliner Kaufmann, der einige Tage vor der Kriegs- erklärung nach London zur Abwicklung von Geschäften ge- reist war, wurde dort festgehalten. In einem Briefe, den er an seinen Rechtsanwalt in Berlin richtete, heißt es u. a.: „Wer hätte das gedacht? Also als Kriegsgefangener habe ich mich zweimal photographieren lassen müssen; das eine Bild ist in einem englischen Paß, und das zweite Bild hat das Polizeibureau erhalten. Ich habe bereits alles berichtet, was ich bei mir hatte: Uhr, Kette, Nadel, Drahting, Hemdenknöpfe, und für alles habe ich nur 175 Mk. bekommen, während die Sachen 850 Mark wert sind. Eine Engländerin, die etwas Deutsch spricht, war so freundlich, die Sachen für mich zum Verkauf zu tragen, und als der Skerl dort das Etui mit der deutschen Firma sieht, nimmt er das Etui mit den Brillant- knöpfen und wirft es der Dame, einer Frau von über 60 Jah- ren, direkt ins Gesicht! So groß ist die Wut der Leute hier auf alles, was „Germany“. Extrablätter sind in London aus- gerufen worden mit nicht widerzugebenden Schmähungen auf unseren Kaiser. Es ist geradezu unglaublich, was die Belä- stigungen hier zusammenlagern. Da England nur auf 100 Tage Lebensmittel hat, so ist durch das Ausbleiben der Zufuhr vom Auslande eine Feuerung entstanden. Ich habe schon seit Freitag kein warmes Essen gehabt und lebe nur von zwei Semmeln mit ranziger Butter, die ich des Morgens zum Frühstück bekomme. Wenn der Dr. M. nicht wäre, dessen Plani-

über 120 Pfund Sterling durch den Krieg ebenfalls
sind, und der aus dem Londoner Hospital, weil er
entlassen ist, sofort entlassen ist, wenn dieser Mann nicht da
wäre, der noch wenig Geld herbeischafft und das letzte Stück
mit mir teilt, wäre ich heute nicht mehr am Leben!"

Schwere Verluste der englischen Armee.
Kopenhagen, 16. Sept. Der Pariser Temps vom
16. Sept. meldet: Das englische Hilfsheer verlor bei den
letzten Kämpfen 15000 Tote und Verwundete.

Keine Russen in England.
Berlin, 16. Sept. Aus Kopenhagen wird dem Ver-
seher Tageblatt gemeldet: Das Londoner offizielle Presse-
organ erklärt der Politik zufolge jetzt die Mitteilung für
falsch, daß russische Truppen, die nach Belgien oder Frank-
reich bestimmt wären, durch England gekommen seien.

Wie England Soldaten wirbt.
Eine aus England zurückgekehrte deutsche Dame er-
zählt über das Verfahren, welches bei Anwerbung „Frei-
williger“ angewandt wird, folgendes: Infolge ungenügender
freiwilliger Meldungen durchreisende Offiziere die
suchen, und wo ihnen ein diensttauglich scheinender Jüng-
ling begegnet, den noch nicht das Abzeichen des Kriegsfrei-
willigen schmückt, bemächtigen sie sich seiner und heften
ein halb mahndend halb drohend das Abzeichen an. Dann
suchen auch die Damen der Gesellschaft am Werk: wer diesen
Abzeichen der „Volunteers“ begegnet, wird umringt
und mit einer weißen Feder im Knopfloch, dem Zeichen der
Freiwilligkeit, geschmückt. Aber diese, das Ehrgefühl des jungen
Mannes anfassende Form der Werbung scheint nicht
den gewünschten Erfolg zu zeitigen: man greift daher zu
den kräftigeren Mitteln: Polizeibeamte und Aerzte geben
die Fabriken usw. und untersuchen sämtliche Arbeiter
auf Diensttauglichkeit. Erklären dann diejenigen, welche für
unfähig befunden sind, sich nicht zum freiwilligen Eintritt
in das Heer bereit, wird der Arbeitgeber gezwungen, diese
Arbeiter zu entlassen, so daß sie der Not und dem Hunger
übergeben sind und ihnen nichts anderes übrig bleibt,
als sich zum Militärdienst zu stellen. Was müssen das für
unwürdige Soldaten werden!

Brave Tat eines Polen.
In einer der ersten Schlachten in Ostpreußen machte
eine preussische Kompanie einen Sturmangriff auf eine
russische Stellung, die durch Artilleriefire erschüttert war.
Bei dem Vorgehen erhielt ein junger Fähnrich von einem
russischen Offizier zwei Revolvergeschosse und stürzte zu Boden.
Der Pole, der zum Zeichen der Ergebung bereits seine
Waffen fortgeworfen hatte, nahm nun den schwer ver-
wundeten Fähnrich auf seine Arme und trug ihn nach dem
russischen Verbandplatz. Auf dem Wege dorthin erhielt
er von Russen zwei Kugeln in den Rücken. Trotzdem
hatte er noch die Kraft, sich mit seiner Bürde bis zum Ver-
bandplatz zu schleppen. Dann brach er zusammen. In
seinem Jagarett Alexandrinerstraße in Berlin hat sich das
Bildnis des Mannes schon so gebessert, daß er wohl völlig
wiederhergestellt werden wird.

**Zum Tode
des Prinzen Ernst von Meiningen.**
Der „Berl. Börsencourier“ schreibt: Laut Telegramm eines
Samariters des Roten Kreuzes, der Dienst in der Gefechts-
kommande hatte, an das Zentralbureau in Frankfurt a. M., fiel der
Prinz Ernst von Meiningen, den Säbel in der Faust, an der
Spitze seiner Truppen. Er erbat sich, von einer Kugel durch-
schlagen, von dem herbeieilenden Samariter einen Schluck Wasser
und übergab ihm einen Zettel aus seinem Feldnotizbuch mit
folgenden Zeilen: „Halle ich auf dem Felde für Deutschlands
Vater, beschaute mich nicht in der Hirtengruft, sondern ge-
meinsam mit meinen tapferen Soldaten. Setzt ein
solches Kreuz darauf, dies genügt für Deutschlands Söhne.“

Eine Heldentat.
B. L. B. Berlin, 14. Sept. (Nichtamtlich.) Die
„Vossische Zeitung“ meldet aus Bahrenhausen: Erbgraf Jugu-
st von Babenhausen, der beim Gardekorps steht, hat bei
seinem Patrouillenritt mit 20 Mann eine ganze eng-
lische Schwadron gefangen genommen.

Seemannstod.
Berlin, 15. Sept. Die B. Z. meldet: Von den 191
Mann der Besatzung des kleinen Kreuzers „Hela“ wurden
122 gerettet, und zwar von deutschen Schiffen. Von dem
englischen Kreuzer „Panthinder“ gingen 270 Mann
verloren.

Haefelers Erkundungsritt.
Berlin, 15. Sept. Generalfeldmarschall Graf
Haefeler wohnte in diesen Tagen einem Artillerie-
regiment gegen ein von den Franzosen stark besetztes Dorf bei.
In den feindlichen Stellungen das Feuer verstummte,
war es wichtig, festzustellen, ob die Franzosen den Ort
schon verlassen hatten. Graf Haefeler galoppierte nun,
begleitet von einem Ordonanzoffizier, in das Dorf. Nur
ein französischer Infanterist war dort zurückgeblieben, dem
er Generalfeldmarschall in drohendem Tone zurief, sich
zu ergeben. Der Franzose wurde von dem Generalfeldmar-
schall persönlich gefangen genommen. Nachdem Graf
Haefeler durch Ausfragen seines Gefangenen die Rückzugs-
stellung der Franzosen festgestellt, übergab er ihn der kurz
darauf im Dorfe eintreffenden Mänenpatrouille.

Verweiselte Lage in Serbien.
B. L. B. Wien, 15. Sept. (Nichtamtlich.) Die
„Wiener Post“ meldet aus Sofia: Berichten aus Nisch zufolge
ist die innere Lage in Serbien verzweifelt. Die Serben
haben ihre bisherigen Verluste auf 25000 Mann
geschätzt. Schrecklich ist der Hunger, welcher im Lande

herrscht. Die serbische Regierung hat sich mit in Bulgarien
ansässigen Lebensmittelhändlern wegen Lieferungen in Ver-
bindung gesetzt. Trotz des Eingreifens der russischen Re-
gierung hat Bulgarien die Ausfuhr der Ladungen nicht zu-
gelassen, da sie das auf der Neutralität beruhende Aus-
fuhrverbot berühren. Alle größeren Orte sind mit Ver-
wundeten überfüllt. Krankheiten richten Ver-
heerungen in der Armee und der Bevölkerung an.

Ein kühner Handstreich.
Von einem kühnen Handstreich des sächsischen Feld-
artillerieregiments Nr. 23, bei dem es dem Regiment gelang,
nach den Kämpfen um Dinant eine ganz belgische Division
gefangen zu nehmen, berichtet der Kriegsberichterstatter des
Hamburger Fremdenblattes: Als der Kommandeur des
Regiments, Major Richter, auf einer etwa 1800 Meter öst-
lich von Bioul liegenden Höhe ankam, meldete ihm der
Führer einer sächsischen Husarenpatrouille, daß Bioul voller
Feinde sei, die die Patrouille beschossen hätten. Nach einer
kurzen Orientierung stellte der Major die Wichtigkeit der
Meldung fest und ließ die dritte Batterie unter dem Ober-
leutnant Köhler in Stellung gehen und das Dorf unter
Feuer nehmen. Nach wenigen Schüssen schon zeigte sich in
dem Dorfe große Unruhe. Diesen Augenblick benützte Leut-
nant Garle und ritt mit wenigen Reitern ins Dorf hinein,
während eine Kompagnie auf Befehl des Majors heranrückte,
um gegen Bioul vorzugehen. Der Major folgte nach und sah
zu seinem großen Erstaunen, daß die in dem Dorfe befind-
lichen belgischen Truppen sich ohne Kampf den wenigen
Reitern ergaben. Nach den eigenen Worten des Majors
kamen zunächst Hunderte, dann Tausende von belgischen Sol-
daten, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, mit hoch-
erhobenen Händen und baten um Gnade. „Wir ergeben
uns“, riefen sie, „das deutsche Artilleriefire
können wir nicht aushalten.“ Die Zahl der Ge-
fangenen wurde immer größer. Schließlich war es dem
Major gelungen, eine ganze belgische Division durch die
tollkühne Ueberraschung gefangen zu nehmen. Das End-
ergebnis waren 8100 Gefangene, 50 nagelneue Kruppge-
schütze, ein Wagenpark von 500 bis 600 Wagen, 100 Auto-
mobile und 2000 bis 3000 Pferde.

Chronrede der Königin der Niederlande.
B. L. B. Haag, 15. Sept. (Nichtamtlich.) Bei der
Eröffnung der Generalstaaten hat die Königin folgende
Chronrede gehalten: Ich bin unter sehr außergewöhn-
lichen Umständen in Ihre Mitte wiedergekehrt. Wir alle
sind erfüllt von dem Gedanken an den schrecklichen Krieg,
der in einem großen Teile der Kulturwelt wüthet. Infolge-
dessen befindet sich unser Land in einer Lage, die noch mehr
als sonst ununterbrochene Wachsamkeit fordert. Ich kann
jedoch dankbar feststellen, daß unsere freundschaft-
lichen Verhältnisse zu allen Mächten fort-
dauern. Die absolute Neutralität, die Holland
beobachtet und mit allen Kräften handhaben wird, ist bis
jetzt in keiner Weise verletzt worden. Die Königin sprach
sodann ihre Befriedigung über die rasche und tadel-
lose Mobilmachung des Heeres und der Ma-
rine aus und zollte der Weisheit, in der beide ihre Aufgabe
erfüllen, ihre Anerkennung. Sie fuhr fort: Ich bemitleide
innigst das Schicksal der Völker, die in diesen Krieg ver-
wickelt sind. Holland trägt opferbereit die außergewöhn-
lichen ihm aufgebürdeten Lasten und empfängt mit offenen
Armen alle Unglücklichen, die innerhalb seiner Landes-
grenzen Zuflucht suchen. Obgleich das Wirtschaftsleben in
allen Zweigen den Druck der Verhältnisse empfindet, so
findet sich doch bereits einige Besserung. Mehrere Erzeug-
nisse der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelindustrie
finden erneut Absatz. Sowohl England wie Deutsch-
land und Belgien schließen regelmäßig laufende Ge-
schäfte mit den Kolonien ab, die jedoch stark beeinträch-
tigt werden durch die Desorganisation des Post-, Tele-
graphen- und Seeverkehrs. In allen Kolonien sind Maß-
nahmen getroffen zur Wahrung der politischen Neutralität.
Ich appelliere vertrauensvoll an alle, auch im Handel
und der Industrie, peinlichst alles zu vermeiden, was unsere
Neutralität und nationale Existenz gefährden könnte. Jeder
Kaufmann muß sich dessen bewußt sein, daß selbst der
Schein vermieden werden muß, daß in der oder durch die
holländische Kaufmannschaft eine günstigere Gesinnung zu-
gunsten des einen oder des anderen Kriegführenden vor-
herrscht. Ich bin glücklich, daß mein Volk in treuer Pflicht-
erfüllung, eins mit mir, dem Vaterlande zu dienen trachtet.
Ich erwarte, daß die im Lande sich geoffenbarte Einmütig-
keit aufrecht erhalten wird bis zum Ende. Ich flehe Gott
an, uns Kraft zu geben. Ich erkläre die Session der Ge-
neralstaaten für eröffnet.

Die Post für die Marine.
B. L. B. Berlin, 16. Sept. (Amtlich.) Postregelung
für Angehörige der kaiserlichen Marine. 1. Bei Postfächern
die für die bei den Behörden und Marineteilen am Lande
befindlichen Marine-Angehörigen bestimmt sind, muß die
Adresse außer der Behörde, dem Marineteil usw. auch den
Bestimmungsort enthalten; 2. bei Postfächern für an Bord
von Schiffen befindliche Marine-Angehörige muß die Adresse
nur den Schiffsnamen ohne Ortsangabe tragen.

Heldengräber auf ostfriesischen Inseln.
Als am 28. August von der ostfriesischen Küste der
Donner der Kanonen von der See herüberklang, da zitterte
manches Herz in schmerzlichem Weh über die braven blauen
Jungen, die in so heldenhafter Weise in den Tod gingen.
Das Meer aber, das so viele junge Menschenleben in seinen
Schoß genommen hat, gibt seine Toten wieder. In den
letzten Tagen sind elf Leichen deutscher Marine-
angehöriger an den ostfriesischen Inseln angetrieben.
Sie haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden. Auf Nor-
derney wurden neun Marineer auf dem Gemeindefriedhof
beerdigt. Die Gemeinde, die Inselwache, der Kriegerverein,
der Marineverein und die Sanitätskolonnen gaben den toten

Kriegern das letzte Geleit, während die Kirchenglocken ihre
ehernen Klänge über das in hellem Glanze der September-
sonne still daliegende Meer erschallen ließen. Auf der Insel
Baltrum wurden zwei Matrosen vom Kreuzer „Köln“ zur
letzten Ruhe gebettet. Vor dem Rettungshause waren die
beiden Särge aufgebahrt, die von Insulanerinnen mit
frischem Grün geschmückt waren. Seelente trugen die toten
Kameraden zum Dünensriedhofe, wo sie in gemeinsame
Grust hinabgesenkt wurden. Pastor Reuter aus Nesse hielt
die Grabrede, eine Abteilung Infanterie des Landsturms
vom Festlande gab die Ehrensalve ab und junge Mädchen,
Schülerinnen und Schüler sangen beim Schein der unter-
gehenden Sonne den Gefallenen das Grablied:

Morgenrot, Morgenrot,
Leuchtest mir zum frühen Tod.
Die Bevölkerung der ostfriesischen Inseln wird den im
Kampfe für das bedrohte Vaterland gefallenen Söhnen stets
ein ehrendes Andenken bewahren und die Gräber der Helden
zur See nach echter Friesenart mit Liebe umgeben.
Ruht wohl, ihr Söhne des wilden Kriegs,
Habt eure Ruhe verdient.
Laßt jausen den Sturmwind, er wedet sie nimmer,
Bis einst die Trompete zum Leben sie ruft:
Zur Ruh', Kameraden, zur Ruh'!

Vermischte Nachrichten.
* Vom alten Kaiser Wilhelm und dem Ge-
neraloberst v. Hindenburg, dem ruhmreichen Sieger
von Tannenberg, erzählt die „Adnigob. Hart. Jg.“: Herr
v. Hindenburg hatte sich 1885 nach seiner Ernennung zum
Major beim Kaiser zu melden. Zahlreiche Generale und an-
dere hohe Offiziere waren in dem kaiserlichen Zimmer anwesend.
Als der Monarch eintrat, fiel sein Blick sofort auf v.
Hindenburg, er trat auf ihn zu, reichte ihm die Hand und
sagte: Mein lieber Hindenburg, ich freue mich, daß ich Sie wie-
dersehe. Nach St. Privat war Hindenburg allein von allen
Offizieren des Bataillons, wenn auch schwer verwundet, übrig
geblieben. Tränen waren den Augen des Herrschers ent-
strömt, als er nach der Schlacht das zusammengeschmolzene Re-
giment sah. Und nach fünfzehn Jahren hatte der Kaiser den
einzigsten Ueberlebenden von St. Privat sofort wiedererkannt!
Soldatengedichte an Eisenbahnwagen,
Sprüche und wenn möglich auch Zeichnungen (Photographien)
sollen jetzt schnell, noch ehe sie der Vergessenheit anheimfallen,
gesammelt werden. Ein jeder helfe mit, diesen Schatz von
freiem Heldenmuth und Kriegerhumor zu vervollständigen.
Bahnbearbeiter haben jetzt noch Gelegenheit, an den zurückkom-
menden Leerzügen die Zeichnungen zu photographieren. Ein-
sendungen sind an Kurt Ahnert, Nürnberg, Babenstraße 158
erbeten.

Aus Provinz und Nachbargebieten.
!: **Kein Winterfahrplan 1914/15.** Ein Winterfahr-
plan war für den 1. Oktober bereits in seinen Grundzügen
festgesetzt, als der Krieg ausbrach. Die meisten neuen Züge,
die nur für den Sommer vorgesehen waren, sollten beibehalten
und andere Verbesserungen eingeführt werden. Unter den
jetzigen Umständen ist natürlich keine Rede mehr von der Ein-
führung eines neuen Winterfahrplans am 1. Oktober. Da-
gegen werden überall Verbesserungen von Fall zu Fall ein-
geführt, soweit es die Umstände erlauben und sich ein Bedürfnis
dafür zeigt.

!: **Erleichterungen für die Zeichnungen auf die
Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und
Rassauischen Sparkasse.** In Rücksicht darauf, daß es
als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu betrachten ist, sich
nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu
betheiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank
Einrichtungen getroffen, welche eine solche Betheiligung möglichst
erleichtern sollen. In erster Linie sind es die Sparer, die
in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzu-
wirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen
auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, ohne daß es irgend
eines Nachweises bedarf. Auch erfolgte die Verrechnung auf
Grund des Sparkassenbuches so, daß kein Tag an Zinsen verloren
geht. Diejenigen, die zur Zeit nicht über ein Spargut-
haben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in abseh-
barer Zeit zu erwarten haben, erhalten von der Nassauischen
Sparkasse die zur Zeichnung nötigen Geldmittel vorgeschossen,
wenn sie in der Lage sind, andere Wertpapiere zu verpfänden.
Der Zinsfuß beträgt 6%, also soviel, wie bei der Kriegsdar-
lehenskasse ohne jeden Zuschlag. Bei Verpfändung von Lan-
desbankschuldschreibungen beträgt der Vorzugszinsfuß nur
5 1/2%. Auch ist in diesen Fällen die Beleihungsgrenze höher,
als bei anderen mündelsicheren Papieren. Die Kriegsan-
leihe nimmt die Nassauische Landesbank in Verwahrung und
Verwaltung (Hinterlegung) zu den Vorzugsfächern, die bisher
nur für Landesbankschuldschreibungen galten. Durch die
Hinterlegung wird der Besitz der Wertpapiere so bequem ge-
macht, wie durch Eintragung in das Reichsschuldbuch. Die
Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Haupt-
kasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstr. 42),
sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen provisio-
nfrei erfolgen. Wenn Jeder seine Pflicht tut, wird die Landes-
bank in die Lage kommen, einen namhaften Betrag zur Kriegs-
anleihe abzuführen. Uebrigens werden die Landesbank und
die Sparkasse selbst, wie schon bekannt gegeben, für sich ganz
erhebliche Beträge zeichnen.

!: **Kein vorzeitiges Schlachten.** Durch das unter dem
11. ds. Mts. ergangene Verbot des vorzeitigen Schlachtens
von Vieh sind Schlachtungen von Kälbern, die weniger als
75 Kilogramm Lebendgewicht haben, und von weiblichen, noch
nicht sieben Jahre alten Rindern (Färren, Stärken, Kalbinnen
und dergleichen und Kühen) für die Dauer von drei Monaten
seit dem Inkrafttreten dieser Verordnung verboten. Aus-
genommen von dem Verbot ist Weidmastvieh aus Gebieten,
die von den für diese zuständigen Landeszentralbehörden be-

stimmt sind. Ausnahmen von dem Verbote können in Einzelfällen bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses von den durch die Landeszentralbehörden bestimmten Behörden zugelassen werden. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung der Verordnung. Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft, die Verordnung tritt am 18. d. M. in Kraft.

!: **Eppenrod**, 15. Septbr. Bei einer Hausammlung wurden für die im Felde stehenden Krieger 163 Hemden, 35 Bettlächer, 39 Handtücher, 36 Paar Strümpfe, 1 Unterhose, 1 Bettbezug, 2 Kissenbezüge, 59 Verbandtücher, 4 Pack Verbandswatte, 500 Zigarren, 7 1/2 Pfd. Tabak, 13 1/2 Pfd. Kaffee, 18 Pfund Zucker, 9 1/2 Pfund Reis, von den Schulmädchen 24 Paar Stauden gespendet. Desgleichen hat hiesige Gemeinde 400 Mark und der Kriegerverein 50 Mark dem Roten Kreuz überwiesen.

!: **Oberlahnkreis**, 16. Septbr. Dem Hauptmann der Reserve Wilhelm Hory aus Horschheim, Ober-Jollkrebsfor in Duisburg, wurde am 9. d. Mts. das Eisene Kreuz verliehen.

!: **Frankfurt a. M.**, 15. Septbr. (Nichtamtlich.) Die gemischte Kriegskommission des Magistrats hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, 50 000 Mark zur Unterstützung der Notleidenden in der Provinz Ostpreußen zur Verfügung zu stellen. — Für Notstandsarbeiten für Frauen wurden 18 000 Mark vorläufig bewilligt. Den zurückgebliebenen Familienmitgliedern im Felde stehender städtischer Arbeiter war bisher zu der gesetzlichen Reichsunterstützung soviel zugelegt worden, daß 50 Prozent des dem Arbeiter zuletzt gezahlten Lohnes erreicht wurden. Für die Folge erhält die Frau für sich und jedes Kind eine weitere Zulage von je 5 Mark, jedoch soll die Gesamtleistung an die Familie 75 Prozent des dem Arbeiter zuletzt gezahlten Lohnes nicht übersteigen.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Kriegsanleihe. Formulare zur Zeichnung für die Kriegsanleihe sind im Rathaus (Oberstadtssekretär Kaal) zu haben.

Vergütungen für Pferde und Fahrzeuge. Der Herr Regierungspräsident hat die Vergütungen für die nachträglich angemusterten Pferde und Fahrzeuge zur Zahlung angewiesen. Die Vergütungen können in einigen Tagen gegen Rückgabe der ausgehändigten Anerkennnisse bei der Kreisfahse in Limburg in Empfang genommen werden. Der Empfang ist auf den Anerkennnissen zu bescheinigen und die Unterschrift amtlich zu beglaubigen.

Städtisches. Zur Kriegsanleihe zeichnete unsere Stadtgemeinde 14 200 Mk. — Der Magistrat beschloß, eine Unterstützung von 500 Mark zu bewilligen für die Kriegsnotleidenden in Ostpreußen. Wir nehmen hierbei Bezug auf die Besprechung in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 14. d. Monats.

Kur- und Verkehrsverein, E. V. Seit dem Kriegsausbruch hat sich in allen Orten unseres deutschen Vaterlandes ein edler Wettstreit entfaltet, der die ungeheuren Schäden des Völkerrkrieges mildern soll. Dieser Aufgabe haben sich auch viele Vereine unterzogen. Wie wir früher schon berichtet haben, hat sich auch der hiesige Kur- und Verkehrsverein in den Dienst dieser Sache gestellt. Der Vereinsvorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, zu diesem Zweck den Betrag von 800 Mark zu verwenden. Von dieser Summe sollen die Kriegsgeschädigten in Ostpreußen 200 Mark erhalten, weitere 200 Mark sind für Liebesgaben an die im Felde stehenden Krieger unserer Stadt vorgezogen und die restlichen 400 Mark sollen zur Unterstützung von bedürftigen Angehörigen von Emsen Kriegern Verwendung finden. Die Uebersendung der Liebesgaben wie Zigarren, Tabak usw. soll vom Rathaus aus erfolgen. Alle Angehörigen von Kriegern unserer Stadt — gleichviel ob sie unbemittelt sind oder nicht — werden deshalb gebeten, deren genaue Adresse bei Herrn Oberstadtssekretär Kaal aufgeben zu wollen. Diese Gaben sollen für die Söhne unserer Stadt keine Unterstützung sein, sondern sie sollen eine Kundgebung sein, daß wir ihrer in der Heimat gedenken. Es ist deshalb wünschenswert, daß weitere Beiträge für den schönen Zweck gestiftet werden. Der Betrag zur Unterstützung von in Not geratenen Angehörigen von hiesigen Kriegern soll dem Bürgermeisteramt zur entsprechenden Verwendung zur Verfügung gestellt werden. Trotz der Verwendung dieser Mittel ist der Kur- und Verkehrsverein durch seinen Reservefonds in der Lage bei einem späteren Wiederbeginn des Kurbetriebes seine Reklametätigkeit für unsere Kurstadt in der hergebrachten Weise wieder aufnehmen zu können. Der Vereinsvorstand hat auch bereits Maßregeln eingeleitet, um jetzt noch weitere Gäste hierher zu ziehen. Es sei hierbei bemerkt, daß in letzter Zeit noch mehrfach Anfragen wegen eines Kuraufenthalts an den Verein ergangen sind und daß sich bereits wieder eine Anzahl Gäste hier eingefunden hat.

Eingefandt.

Bad Ems, den 17. Sept. 1914.

Zu meinem gestrigen Eingefandt betreffend die Zeichnung der Kriegsanleihe ist eine Angabe als nicht ganz zutreffend zu berichtigen. Es sind nicht von jeder Zeichnung nur 40% bis zum 5. Oktober, weitere 30% bis zum 28. Oktober und die restlichen 30% erst bis zum 25. November zu zahlen, sondern diese Zahlungsverleichterung gilt nur für Zahlungsbeträge von mehr als 1000 Mark. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis zum 5. Oktober ungeteilt zu berichtigen. A. B.

Aus Diez und Umgegend.

Schöffengerichtssitzung. Der Landwirt W. H. aus Wasenbach soll unbefugter Weise über fremdes Eigentum (sog. Gewannenweg) gefahren sein. Da jedoch kein öffentliches Verbot betr. Befahrens des Gewannenweges in der dortigen Gemeinde besteht, erfolgte Freisprechung. — Der pensionierte Eisenbahnarbeiter Georg Friedrich K. von Niederrhein hatte einen polizeilichen Strafbefehl erhalten, weil er fremdes besaßes Grundstück betreten haben soll. Auf die Berufung hin erfolgte heute seine Freisprechung. — Der Landwirt Karl H.

aus Holzheim hatte wegen nicht entschuldigter Fernbleibens von der Feuerwehr-Übung einen polizeilichen Strafbefehl erhalten. Seine erfolgte Berufung wurde verworfen und wegen Uebertretung der Feuerlöschordnung Aufrechterhaltung der Geldstrafe von 3 Mark evtl. 1 Tag Haft erkannt.

Literarisches.

Eine sehr schöne Karte des Deutsch-Französischen Kriegsschauplatzes. 70:100 cm groß, in dem großen Maßstabe 1:750.000, mit einer Fülle von Namen. Ist unter dem Titel: G. Freitag's Kriegskarte von Nordost-Frankreich und Belgien zum Preise von M. 2.— eben bei G. Freitag u. Berndt, Ges. m. b. H., Wien VII, Schottenfeldgasse 62, erschienen. Im Norden bis Rotterdam reichend, so daß also Belgien in seiner ganzen Ausdehnung dargestellt ist, im Westen über Paris hinaus bis Chartres, Orleans, im Süden bis Lyon, im Osten bis Basel und Straßburg sich erstreckend, gibt die außerordentlich klar und übersichtlich gearbeitete, sehr detaillierte Karte Gelegenheit, jede Bewegung der Armeen genau zu verfolgen, weil nicht nur alle Festungen, Forts, größeren Orte, sondern auch eine Unmasse kleiner und kleinster Dörfer darauf enthalten sind. Jede Buchhandlung, wie auch der Verlag der Kartogr. Anstalt G. Freitag u. Berndt, Ges. m. b. H., Wien VII, Schottenfeldgasse 62, liefert die Karte portofrei gegen Einsendung (auch in Briefmarken) von M. 2.10.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems.

Bekanntmachung.

Anfangs August d. J. wurde von Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Vogler hier zu Bewachungszwecken ein Jagdgewehr zur Verfügung gestellt. Trotz unserer Bekanntmachung vom 21. v. Mts. ist das Jagdgewehr bis heute nicht zurückgegeben worden.

Wir fordern den derzeitigen Besitzer des fragl. Jagdgewehres hiermit auf, es binnen 2 Tagen an die hiesige Polizeiverwaltung oder an den Eigentümer abzugeben. Hat diese Aufforderung keinen Erfolg, so müssen wir zu Durchsuchungen schreiten.

Bad Ems, den 17. September 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Für die Kriegsnotleidenden in Ostpreußen sind weiter eingegangen:

Von Herrn Förster Smilkowsky	5,— M.
" " " "	10,— "
" Herr Büro-Ass. Haas	10,— "
" Frau Witwe August Göbel	10,— "
" " " "	12,— "
" Frau Sanitätsrat Dr. Kronsohn	50,— "
" Herr C. Flied	50,— "
" Prof. Razeiner	30,— "
" Frau L. U.	10,— "
" Herr Lehrer Knaut	10,— "
" Eisenb.-Ass. Birke	4,— "
" Ungenannt	6,— "
" R. R.	5,— "
" Herr Amtsgerichtsrat Stoehr	30,— "
" Peter Merz	5,— "
" Herr Lehrer Gilbert	20,— "
" R. R.	3,— "
Weiter aus der Kollekte der evang. Kirchengem.	17,50 "

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Im weitere Gaben bittet

Bad Ems, den 17. September 1914.

Der Magistrat.

Sammlung für das Rote Kreuz.

Von Herrn Professor Dr. Razeiner	50,— M.
Von Männergesang-Verein Arndt, Ems	30,— M.
bereits eingegangen	664,20 M.
zusammen	744,20 M.

Der Betrag wird dankend bescheinigt.

Die Geschäftsstelle der Emsen Zeitung.

Der Weiterverkauf

des Rommer'schen Nachlasses findet nicht mehr diese Woche, sondern erst von Montag, nächster Woche, nachm. 3 Uhr ab in Bad Ems statt.

Es gelangen u. a. zum Verkauf: Tische, Schreibtische, Bücherregale, Plüschsofas und -essel, Trumeauxspiegel, Vertikows, Gemälde u. Bilder, Gipsstatue, Schränke, Küchensachen, Gläser, Wäsche und Kleider.

Das Haus Wilhelmsallee 48

mit Obst- und Gemüsegarten ist per 1. April 1915 zu vermieten. [3709]

Näheres Viktoriaallee 10, Bad Ems.

Codes-Anzeige.

Im Kampfe fürs Vaterland fiel am 20. August unser innigstgeliebter treuer Sohn, unser guter, unvergeßlicher Bruder

Hermann Schmidt

Unteroffizier im Nass. Linien-Inf.-Reg. Nr. 88 im Alter von 23 Jahren.

Sahnstätten, den 16. September 1914.

Wilhelm Schmidt, Zugführer
 Wilhelmine Schmidt, geb. Lieber
 Wilhelmine Schmidt
 Wilhelm Schmidt
 Albert Schmidt.

[3771]

Holzverkauf.

Aus den Walddistrikten Hunert und Kohlschied kann ungeformtes Reiserholz gegen Fortsetzung abgegeben werden. Bedingungen sind bei Herrn Förster Hümmerich anzubringen.

Für einen starken Reiserholz ist eine Mark zu zahlen. Aus dem Distrikt Hunert können noch 8 Nm. Buchenscheitholz verkauft werden; Nr. 60 und 100.

Bad Ems, den 14. September 1914.

Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis.

Fernruf Nr. 228, Postcheckkonto Nr. 6336 Frankfurt (Main). Bankkonto bei der Nass. Landesbank Nr. 1928.

Sektion Bad Ems: Fernruf Nr. 218.

Sektion Nassau: Fernruf Nr. 7.

Kassenstunden: 8—3 Uhr.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Zahnbehandlung nur durch die untenstehenden Zahnärzte und -Techniker erfolgen kann. Jedes Mitglied ist verpflichtet, sich vor Inanspruchnahme einen Schein auf der Kasse zu holen. Sollte dieser geschlossen sein, so ist der Schein sofort am nächsten Tage zu besorgen. Nach § 40, Ziffer 1 der Satzungen ist die Inanspruchnahme eines anderen Zahnheilkundigen nicht gestattet. Kosten hierfür können von der Kasse nicht übernommen werden.

Die Sprechstunden sind wie folgt festgesetzt:

Zahnarzt Kurz, Diez. Fernruf 237. Sprechstunden: vorm. 9—12, nachm. 2—5 Uhr.

Zahnarzt Dr. Barthels, Bad Ems. Römerstraße 19. Fernruf 278. Sprechstunden: vorm. 9—10 Uhr.

Zahnarzt Brensing, Bad Ems. Römerstr. 59. Fernruf 140. Sprechstunden: 9—11, nachm. 5—6 Uhr.

Zahntechnikerin Fel. Nolte, Bad Ems. Römerstr. 27. Fernr. 162. Sprechst: vorm. 9—12, nachm. 2—6 Uhr.

Zahntechniker Ehrenberg, Diez. Fernruf 283. Sprechstunden: täglich, Samstags in Kagenelobogen.

Der Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis.

Am Sonntag, den 20. d. Mts. werden in Kagenelobogen im Hotel Bremser von morgens 10 bis nachm. 3 Uhr die Beiträge erhoben.

Die Kasse in Diez bleibt geschlossen. [3770]

Der Vorstand.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Versicherungsbestand Anfang Juni 1914:

Milliarde 185 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden:

314 Millionen Mark.

Alle Ueberflüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute. Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank: E. Pade, Bad Ems, Grabenstr. 40.

Dr. Zimmermann'sche Handelsschule.

Coblenz.

Böhrstr. 133 u. Hohenzollernstr. 148

Fernsprecher 1440 u. 628.

Der neue Herbstjahrestkursus

sowie der Halbjahres-Praktikerkursus beginnen am

7. Oktober.

Nachdem werden infolge des

Krieges auch Tages- und Abend-

kurse von kürzerer Dauer, beson-

ders für Frauen und Töchter von

Kriegern eingerichtet. [3772]

Prospekte kostenlos.

Gute Speisefartoffeln

liefern sofort zu 3,50 M. p. Ztr.,

auch schöne Einmach-Surten.

Vestellungen erbeten. [3773]

Frau Kayy u. Maus, Ems.

Gewandter, frätiger Junge als

Hausdiener

sofort gesucht. [3718]

Hotel de France, Bad Ems.

Ein braves [3761]

Mädchen

für nach Mainz gesucht.

Näheres bei

Fr. Generaldirektor Lintendach,

Ems, Alexanderstr. 2.

Hausmädchen

zum 1. Oktober gesucht.

Frau Justizrat Geth,

Bad Ems.

Erfahrenes

Hausmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Näh. Exped. d. Ems. Ztg. [3641]

Zum 1. Oktober älteres

Mädchen

für Küche und Haushalt bei gutem

Lohn gesucht. Anmeldungen vormittags.

Frau Apotheker Arens, Bad Nassau. [3768]

Den uns freundlich
 Grünten ein herz-
 liches [3769]
 Lebe wohl!
 Familie
 Oberbahnhofsvoortsteher
 Wirgel, Bad Ems.

M.-Ges.-Ver. Eintracht

Bad Ems.

Freitag, den 18. ds. Mts.,

abends 9 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal. [3774]

Volldähliges Erscheinen erforderlich!

Zum auspflanzen empfehle

Winterjalouspflanzen

Wirting u. Kappus

3752| N. Widtrich, Bad Ems.

Geldäpfel Ztr. 14 M.

Zaseldbirnen 25 Pfd. 3 M.

Einmachpflurische Pfd. 20 Pf.

empfehle [3761]

N. Widtrich, Bad Ems.

Birnen

zu verkaufen. [3775]

Craniemweg 10, Bad Ems.

Zwetschen

zu verkaufen, 1 Ztr. 4 M.

J. Gerbst, Bad Ems.

Birnen zum Robessen, Kochen

u. Einmachen emp. billigt

Gärtner Kühnle, Bachstr. Ems.

[3773]

Weinfässer

zu verkaufen. [3776]

Craniemweg 10, Bad Ems.

Nur solche Anzeigen, die

um 8 Uhr vormittags

in unserer Händen sind,

können an diesem Tage Auf-

nahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.

Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Pettizelle oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezelle 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 33.
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Gms und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.

Nr. 217

Diez, Donnerstag den 17. September 1914

54. Jahrgang

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Amtlicher Teil.

Abschrift.

Kriegsministerium.

Nr. 869/8. 14. C. 1.

M. d. g. u. H. Ang. Nr. B. 1426.

M. d. J. Nr. IV. 2753.

Berlin W. 66, den 16. 8. 1914.

Erlaß,

betreffend die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes.

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll nötigenfalls zu militärischem Hilfs- und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden.

Hierzu und für ihren späteren Dienst im Heere und der Marine bedarf sie einer besonderen militärischen Vorbereitung.

Zu diesem Zwecke werden am besten in den größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute aller Jugendpflegevereine vom 16. Lebensjahre ab gesammelt, um nach den anliegenden vom Kriegsministerium gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet zu werden. Es darf erwartet werden, daß auch diejenigen jungen Männer, die bis jetzt den Veranstaltungen ferngeblieben sind, es nunmehr als eine Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande ansehen, sich freiwillig zu den angefügten Übungen usw. einzufinden.

In den Provinzen veranlassen das weitere bezüglich der militärischen Vorbereitungen die stellvertretenden General-Kommandos, denen empfohlen wird, sich dabei in Preußen der staatlichen Bezirks-, Kreis- und Ortsausschüsse für Jugendpflege zu bedienen. Alle Behörden werden aufgefordert, die militärische Vorbereitung der heranwachsen-

den Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. An diejenigen aber, welche bisher schon im Dienste der Sache gestanden haben, ergeht die Bitte, nicht bloß selbst in der bisherigen treuen Weise weiterzuhelfen, sondern auch neue Mitarbeiter zu gewinnen.

Der Minister der geistlichen und Unterrichts- Angelegenheiten.

gez.: von Trott zu Solz.

Der Kriegsminister.

gez.: von Falkenhahn.

Der Minister des Innern.

gez.: von Loebell.

Vorstehender Erlaß wird höherer Weisung zufolge mit nachstehendem Bemerkten veröffentlicht:

1. Für den hiesigen Regierungsbezirk ist der Unterzeichnete mit der Durchführung der Maßnahmen beauftragt worden.

2. Die Teilnahme der Jugendlichen an den Veranstaltungen und Übungen gemäß den anliegenden Richtlinien soll nach wie vor eine freiwillige sein. In den bestehenden staatlichen Jugendpflege-Organisationen soll nicht gerüttelt werden. Die Schaffung weiterer Instanzen ist zu vermeiden. Besonders geeigneten Persönlichkeiten ist aber der weiteste Spielraum zur Entfaltung ihrer Kräfte zu lassen.

3. Für den hiesigen Regierungsbezirk stehen mir an älteren inaktiven Offizieren vorläufig zur Verfügung:

Generalleutnant z. D. Schuch zu Wiesbaden, Diebricherstraße 23,

Generalleutnant z. D. Dreßler zu Frankfurt a. M., Taunusstraße 6,

Bezirksoffizier Müller zu Frankfurt a. M., Gallus-Anlage 8,

wegen weiterer Offiziere sind meinerseits mit den Garnison-Kommandos direkte Verbindungen anzuknüpfen. Sämtliche Garnisonkommandos, in denen Ersatztruppenteile und Bezirks-Kommandos stehen, sind durch das stellvertretende General-Kommando entsprechend angewiesen worden.

4. Je schneller und sachgemäßer die in den Richtlinien angegebenen Übungen aufgenommen werden, desto nutzbringender wird die darin empfohlene Vorbereitung der Jugendlichen für ihre demnächstige militärische Ausbildung sein. Keinesfalls aber sind die schon in die Erscheinung ge-

tretenen wilden Organisationen jugendlicher Kriegsfreiwilliger, die eine rein militärische Ausbildung (Exerzieren) der Jugendlichen betreiben, zu unterstützen. Dagegen wird der Jungdeutschlandbund (Pfadfinder, Jugendwehren, Turn- und Sportvereine usw.), dessen Jugendliche schon Beweise ihrer Verwendbarkeit gegeben haben, der berufene Helfer sein. Kriegervereine und Bürgerwehren werden ebenfalls wertvolle Hilfe zu leisten imstande sein.

5. Besonderer Wert ist auf die Teilnahme der in vorstehender Ziffer 4. 2. Satz, bezeichneten Jugendlichen an den Übungen usw. zu legen. Die im Verlauf des jetzigen Aushebungsgeschäfts Zurückgestellten sind auf die militärische Organisation für die Vorbereitung der Jugend hinzuweisen. Die Ersatzkommissionen werden ersuchen, dies gefälligst zu beachten.

6. Die örtlichen Leiter der militärischen Vorbereitung der Jugend usw. werden zu ersuchen sein, über die Beteiligung der Jugendlichen an den Veranstaltungen für die militärische Vorbereitung Bescheinigungen auszustellen, die den Jugendlichen bei späterem Eintritt in das Heer oder die Marine als Empfehlung dienen. Muster hierzu siehe in der Anlage. Die Ersatztruppenteile sind auf Veranlassung der stellvertretenden Generalkommandos entsprechend angewiesen.

7. Zur Abhaltung der in den Richtlinien vorgesehenen Übungen usw. sind aus den Vereinen usw. Angehörigen und den sich sonst freiwillig meldenden Jugendlichen vom 16. Jahre ab am zweckmäßigsten Züge und Kompagnien zu bilden. Die Zusammenstellung von Jugendlichen mit älteren Kriegsfreiwilligen ist nicht erwünscht und daher nach Möglichkeit zu vermeiden.

8. Als einheitliches Abzeichen wird für sämtliche Jugendlichen, die an den Veranstaltungen teilnehmen, eine mit dem Stempel des Jugendpflegeausschusses oder der Ortspolizeibehörde versehene Armbinde in den Landesfarben für die Leiter und Führer dagegen, soweit diese nicht uniformiert sind, eine solche in den Reichsfarben empfohlen.

9. Bei der Zeitbestimmung für die Übungen usw. ist auf den örtlichen Gottesdienst Rücksicht zu nehmen.

10. Bei der Gewinnung von Jugendlichen für die Teilnahme an den Veranstaltungen auf Grund des anliegenden Erlasses ist die Zugehörigkeit der Jugendlichen oder deren Eltern, Erzieher usw. zu einer politischen Partei ohne Einfluß.

11. Die Ersatztruppenteile sind auf Veranlassung des stellvertretenden Generalkommandos angewiesen, den Leitern der militärischen Jugendabteilungen auf Erfordern entbehrliches Scheibenmaterial und sonstige Geräte zur Verfügung zu stellen.

Wiesbaden, den 4. September 1914.

Der Regierungspräsident.
von Meißner.

Richtlinien für die

militärische Vorbildung der älteren Jahrgänge der Jugend-Abteilungen während des Kriegszustandes.

Bei den Altersklassen vom 16. Lebensjahre aufwärts, denen sich die vielen Tausende von jungen Männern anschließen werden, die sich schon freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet haben, aber zurückgewiesen werden mußten, tritt die Vorbereitung für den Kriegsdienst in den Vordergrund, soweit es ohne Ausbildung mit der Waffe nötig ist. Vor allen Dingen ist ihre Vaterlandsliebe, ihr Mut und ihre Entschlossenheit anzufeuern, ihre Hingabe für das Vaterland, für Kaiser und Reich zu entflammen durch den Gedanken an die ungeheure Gefahr, in der diese sich befinden. Es ist ihnen klar zu machen, daß Deutschland untergehen würde, wenn wir nicht siegen, so daß wir siegen

müssen und jeder einzelne Vaterlandsverteidiger bis zum jüngsten hinab den festen Willen dazu im Herzen trägt. Die mit ihnen vorzunehmenden Übungen werden folgende sein:

1. Schnelles, lautloses Antreten in den einfachsten Anstellungsformen: der Linie, der Gruppenkolonne. Sammeln in denselben Formen im Stehen und in der Bewegung nach bestimmten durch den Führer angegebenen Richtungen. Die Einteilung der Abteilungen in Züge und Gruppen ist dabei wie bei einer Infanteriekompagnie.

2. Das Zerstreuen aus diesen Formen und das schnelle, lautlose Wiederzusammenschließen. Die Jungmannschaft ist dabei anzuhalten, Richtung und Führung selbsttätig einzunehmen.

3. Einige einfache Bewegungen in der Gruppenkolonne ohne Tritt mit Richtungsveränderungen auf Zuruf und Wink.

4. Marschübungen mit Unterweisung in den Marschregeln namentlich hygienischer Natur. Regelung des Schrittmasses und der Geschwindigkeit. Ein langer freier Schritt ist zu erzielen. Der Anmarsch und Rückmarsch zum Übungsplatz kann hierzu ausgenutzt werden, die allmähliche Verlängerung, die Marschfähigkeit steigern.

5. Lehre vom Gelände ist damit zu verbinden.

6. Bildung einer Schützenlinie, Bewegung von Gruppen, Zügen im Gelände, stets mit überraschenden Übungen im Sammeln verbunden, um die Aufmerksamkeit zu wecken.

7. Jede Bewegung der Jugendabteilungen soll den Eindruck von Frische und Munterkeit machen, ohne daß auf exerziermäßige Genauigkeit gehalten wird. Unbedingt ist aber auf pünktlichste Folgsamkeit gegenüber Zurufen und Befehlen der Führer zu halten. Schnelles Antworten und Vortreten Aufgerufener ist zu erziehen.

8. Einfache Lehre vom Gelände, seine Bedeutung und Benutzung für den Kampf mit kurzer Angabe über die heutige Waffenwirkung verbunden.

9. Geländebeschreibungen mit Angabe auch der kleinsten Gegenstände als Vorbereitung zum Zielerkennen.

10. Augenübungen aller Art.

11. Entfernungsschätzen.

12. Schnelles Schätzen und Abzählen gleichartiger Gegenstände.

13. Gedächtnisübungen als Vorübung für Meldungen über angestellte Beobachtungen.

14. Horchübungen.

15. Spurenlesen, das heißt Ziehen richtiger Schlüsse aus den im Gelände gemachten Beobachtungen.

16. Genaues und unbedingt zuverlässiges Wiedergeben von angestellten Beobachtungen.

17. Richtiges Weitergeben von kurzen Anordnungen.

18. Genaues Zurechtweisen anderer im Gelände.

19. Gebrauch von Uhr, Kompaß, Fernsprecher, Kenntnis der Morsechrift.

20. Benutzung der Karte.

21. Winterdienst.

22. Mauer- und Baumersteigen.

23. Kleine Behelfsarbeiten: Knotenbinden, Herstellen von Schwimmkörpern, Flößen, Behelfsbooten, Brückenstegen, Beobachtungswachen, Uebergängen aller Art. Ferner Zeltbau, Hüttenbau, Kochlöchergraben, Feueranmachen und Abkochen, Lagereinrichtungen aller Art.

24. Tragbahnenbau. Erste Hilfeleistung bei Verwundeten.

25. Benutzung des Geländes als Deckung und zur Annäherung an den Feind.

26. Einrichten von Schützenlinien, Anlage von Schützengräben.

27. Vorgehen aus einer Deckung; Zurückgehen in eine solche.

28. Lösung ganz einfacher kleiner Aufgaben zweier Abteilungen gegeneinander.

29. Erklärung des Vorpostendienstes, Aufstellung von Vorposten usw.

30. Bei allen diesen Übungen ist jede Gelegenheit zu benutzen, um die Jungmannschaft mit selbständigem Auftreten im Ordnungsz-, Verbindungs-, Relais-Erkundungsdienst zu versehen, damit sie sich an Selbstständigkeit, Verantwortlichkeit, Zuverlässigkeit gewöhnen.

31. Alle Mittel sind zu benutzen, um Ausdauer und Willen der Jungmannschaft zu stählen. Kein Auftrag, den sie einmal übernommen hat, darf von ihr im Stiche gelassen werden. Jeder Mann hat seine Pflicht bis zum Äußersten zu erfüllen.

32. Die rein körperliche Ausbildung durch Freiübungen, Gymnastik, Laufübungen, einfache Sportspiele usw. ist in die bisher abgehandelten Jungdeutschlandübungen hineinzulegen und besser öfter, als jedesmal lange andauernd zu betreiben.

33. In den Abendstunden hat einfacher theoretischer Unterricht über Feld-, Wach- und Lagerdienst stattzufinden. Vor allen Dingen aber ist auf die Herzen der Jugend durch Erzählung von den Großtaten der Väter einzuwirken, durch Mitteilung von Kriegsnachrichten der Zorn gegen den Feind zu entfachen, der, zumal im Osten, wo er deutschen Boden betritt, alle Dörfer in Flammen aufgehen läßt und die Einwohner vertreibt oder tötet.

Becheinigung.

Dem, geb., zu Kreis wird hierdurch bescheinigt, daß er vom 191 bis 191 an den auf Grund des kriegsministeriellen Erlasses vom 19. 8. 1914 Nr. 869/8. 14. C. 1 I/. Ang. abgehaltenen Übungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend regelmäßig teilgenommen hat.

Besondere Fähigkeiten:, den 191

Stempel der Ortspolizei-behörde. und Leiter der militärischen Vorbereitung der Jugend.

I. 7783. Diez, den 14. September 1914.

Vorstehende Verfügung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Die Herren Bürgermeister ersuche ich, sofort mit den in ihren Gemeinden vorhandenen Turn-, Sport- und sonstigen Jugendvereinen in Verbindung zu treten und darauf hinzuwirken, daß sich ihre über 16 Jahre alte Mitglieder der angeordneten militärischen Vorbereitung unterziehen. Ich bemerke dabei, daß auch die bisher keinem Vereine angehörenden Jugendlichen zum Beitritt von Ihnen aufzufordern sind. Es ist jeder mann willkommen. Ich ersuche dabei besonders hervorzuheben, daß die nach Abschluß der militärischen Ausbildung zu erteilende Bescheinigung, die natürlich nur unter bestimmten Voraussetzungen gegeben werden wird, ein wirksames Mittel sein wird, um den demnächst zu den Fahnen Einberufenen den Weg zur militärischen Laufbahn zu ebnen.

W innen 8 T a g e n wollen Sie mir berichten, wieviel Jugendliche sich in Ihrer Gemeinde der angeregten militärischen Vorbereitung unterzogen haben und welche Persönlichkeiten (gediente Leute, ehemalige Offiziere, Unteroffiziere pp.) sich bereit gefunden haben und geeignet sind, als Führer oder als Unterführer zu wirken.

Ich ersuche, der Angelegenheit Ihr volles Interesse zuzuwenden und sie nach jeder Hinsicht zu fördern.

Der Landrat.
Duderstadt.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft: Aufräumung und Unterhaltung der Be- und Entwässerungsgräben.

Ich erinnere an meine Verfügung vom 1. Oktober 1901, J.-Nr. 12 419 I. (Kreisblatt Nr. 231) betreff. Anzeige der Terminbestimmung über Beginn und Beendigung der Räumarbeiten und erwarte ihre Erledigung binnen 8 Tagen.

Der Landrat.
Duderstadt.

Nichtamtlicher Teil.

Bulgarien.

Rußland findet trotz aller Bedrängnisse immer noch Zeit, seine serbischen Freunde zu unterstützen. Man hört, daß die Donau entlang Munitionstransporte nach Serbien gehen, angeblich sollen sogar Truppentransporte folgen. Es gibt keine andere Möglichkeit, den Serben Hilfe zu bringen. Aber die breite Donau ist doch kein offenes Meer, die Grenze von Rumänien und Bulgarien geht in ihrer Mitte, und die russischen Transporte durchqueren also rumänisches und bulgarisches Gebiet. Werden diese Staaten sich die Verletzungen der Neutralität gefallen lassen? Auf Rumänien braucht hier nicht eingegangen zu werden, wir wollen uns nur auf das Verhältnis Rußlands zu Bulgarien beschränken. Die Bulgaren sind noch nicht 46 Jahre im Genuß eines eigenen Staatswesens. Sie lebten als rechtlose Untertanen des Sultans bis zum Berliner Kongreß 1878, wo das Ergebnis des russisch-türkischen Krieges festgestellt wurde. Damals entstand Bulgarien als ein dem Sultan tributäres Fürstentum und erhielt in Alexander v. Battenberg einen Fürsten. Das Volk galt allgemein als wenig kriegerisch und die benachbarten Serben sahen stolz auf die Bulgaren herab. Sie hatten sich durch eigene Kraft von den Türken befreit, die Bulgaren verdanken ihre Freiheit der Gnade des Zaren. Als es aber 1885 zwischen beiden zum Kriege kam, war binnen 14 Tagen Serbien besiegt. Das bulgarische Selbstgefühl fand nun die Russen, die nicht übel Lust hatten, Bulgarien als ihre Provinz zu betrachten, unerträglich. Als eine Palastrevolution den Fürsten Alexander gestürzt hatte, war der russische General Kaulbars der tatsächliche Regent. Im Widerspruch gegen Rußland wurde dann 1887 ein neuer Fürst gewählt, Ferdinand von Coburg. Es schien, als ob nur die Uneinigkeit der Mächte ihn auf seinem Thron ließ, keiner erkannte ihn an, aber er blieb und wartete, bis seine Zeit gekommen war. Es gelang ihm sogar, Rußland zu versöhnen. Der Zerfall der Türkei brachte auch Bulgarien die volle Unabhängigkeit und seinem Fürsten die Königswürde. Und dann kam der Krieg der Balkanstaaten gegen die Türkei, in dem die Bulgaren bis an die Tore Konstantinopels gelangten. Es ist bekannt, daß aber der Gewinn des Kampfes zum größten Teil den einstigen Bundesgenossen, zum Teil sogar den Türken zufiel. Der kluge König hatte doch nicht den Einfluß auf sein Volk, um es zur Nachgiebigkeit gegen die Bundesgenossen bewegen zu können, das folgte lieber denen, die ihm die Hilfe Rußlands als absolut sicher hinstellten. So sah sich Bulgarien von Serbien, Griechenland und der Türkei angegriffen und seiner meisten Eroberungen beraubt, die russische Hilfe war ausgeblieben. Seitdem ist das ganze Volk einig im Haß gegen das treulose Rußland und dessen Schützling Serbien, das sich gerade die von Bulgaren bewohnten Distrikte angeeignet hatte. Jetzt liegt Serbien in schwerem Kampfe. Wird Bulgarien da noch lange neutral bleiben? Rußland läßt keine Drohung unberücksichtigt in Bul-

garien wie in Rumänien, um diese Staaten auf seiner Seite zu behalten, aber wie lange werden Rußlands Drohungen noch gefährlich sein?

Vermischte Nachrichten.

* Von der Einsegnung in den Krieg. In der Liebfrauenkirche zu Liegnitz fand eine seltene Feier statt: ein Konfirmand in Uniform wurde eingeseget. Ein Mitglied der Gemeinde hat seinem jüngsten Sohn, dessen zwei Brüder schon zum Kampf eingezogen sind, auf wiederholtes Verlangen den freiwilligen Eintritt zum Heere gestattet. Mit 15 Jahren 2 Monaten will der junge Mann ins Feld. Bevor er jedoch auszieht, mußte er erst als erwachsenes Mitglied der Gemeinde eingeseget werden. Pastor Brunelwald legte seiner Ansprache das Wort zugrunde: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben.“ Es folgte das Abendmahl, und mit dem Gesang „Ein feste Burg ist unser Gott“ schloß die schöne Feier. So wird in Deutschland der Waffengang eines jungen Kriegers vorbereitet.

Auszug aus der Verlustliste.

Infanterie-Regiment No. 131 Mörchingen.

1. Kompagnie.

Musketier Wilhelm Marquart aus Nassau — leicht verwundet.

Brigade-Ersatz-Bataillon 50 Mainz.

1. Kompagnie.

Wehrmann Wilhelm Scherer aus Laurenburg — vermißt (soll sich nachträglich eingefunden haben).

2. Kompagnie.

Reservist Adolf Hartenfels — schwer verwundet.
Reservist Josef Klusning aus Freindiez — vermißt.
Reservist Wilhelm Mageiner aus Niederneisen — schwer verwundet.
Reservist Karl Meurer aus Ems — verwundet.
Reservist Ludwig Jsselbacher I. aus Geilnau — vermißt.

3. Kompagnie.

Gefreiter Wilhelm Schumacher aus Oberfischbach — leicht verwundet.
Gefreiter Karl Seelbach aus Schönborn — vermißt.

Inf.-Regt. No. 53 Cöln.

2. Kompagnie.

Musketier Anton Krimp aus Scheidt — leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 160.

I. Bataillon, Diez.

1. Kompagnie.

Musketier Emil Hildebrandt aus Schwerte, Kreisörde — tot.
Musketier Josef Nschbacher aus Schleithal, Kreis Weisenburg — leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Karl Diehl aus Nflar, Kreis Weklar — verwundet.
Reservist Friedrich Krobach aus Melsbach, Kreis Neuwied — verwundet.
Reservist Anton Koch II. aus Gönningen, Kreis Altenkirchen — verwundet.
Reservist Edmund Maennersdoerfer aus Coblenz — leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Wilhelm Schneider aus Heupelzen, Kreis Altenkirchen — vermißt.
Unteroffizier der Reserve August Kraft aus Waldgirmes, Kreis Biedenkopf — vermißt.
Musketier Johann Schümme aus Würfelen, Kreis Aachen — vermißt.

2. Kompagnie.

Leutnant Karl Hütten aus Düren — schwer verwundet.
Leutnant der Reserve Paul Commes aus M.-Gladbach — tot.
Musketier Hubert Hammer aus Scherberg, Kreis Aachen — tot.
Unteroffizier Clemens Kierdorf aus Solingen — leicht verwundet.
Musketier Ferdinand Jansen I. aus Erkensruhr, Kreis Montjoie — schwer verwundet.
Musketier Heinrich Bellingradt aus Aachen — schwer verwundet.
Musketier Jakob Bulet aus Schweiler-Bergradt, Kreis Aachen — schwer verwundet.
Musketier Thomas Kitel aus Herbesthal, Kreis Aachen leicht verwundet.
Reservist Emil Kunze aus Frankfurt a. M. — schwer verwundet.
Gefreiter Karl Marenbach aus Fiersbach, Kreis Altenkirchen — leicht verwundet.
Gefreiter Gustav Marenbach aus Fiersbach, Kreis Altenkirchen — vermißt.

3. Kompagnie.

Leutnant Paul Kaproth aus Niederndorf, Kreis Siegen, Westf. — schwer verwundet.
Musketier Sebastian Plum II. aus Stolberg, Kreis Aachen Land — verwundet.
Musketier Nikolaus Schilz aus Oberhausen, Kreis Malmédy — verwundet.
Gefreiter der Reserve Friedrich Varg aus Rodenbach, Kreis Neuwied — verwundet.
Gefreiter der Reserve Andreas Esterb aus Schönau, Kreis Berchtesgaden — verwundet.
Musketier der Reserve Wilhelm Hähr aus Walterschen, Kreis Altenkirchen — verwundet.
Musketier der Reserve Eduard Hassel aus Hamm, Kreis Altenkirchen — verwundet.
Musketier der Reserve Wilhelm Langenbach aus Sörth, Kreis Altenkirchen — verwundet.
Unteroffizier Heinrich Hünke aus Langerfeldt, Kreis Schwelm — tot.
Musketier Josef Jung aus Steckenborn, Kreis Montjoie — tot.
Musketier der Reserve Paulus Bommel aus Herdorf, Kreis Altenkirchen — tot.
Gefreiter der Reserve Josef Gütelhöfer aus Birken, Kreis Altenkirchen — verwundet.
Gefreiter der Reserve Josef Stausberg aus Schönbach, Kreis Altenkirchen — verwundet.
Musketier Johann Peters II. aus Giesenkirchen, Kreis M.-Gladbach, — verwundet.
Musketier Johann Gerhards aus Stolberg, Kreis Aachen Land — verwundet.
Musketier Peter Gouder aus Mirm, Kreis Aachen-Land — verwundet.
Musketier Peter Heinen aus Gressenich, Kreis Aachen-Land — verwundet.
Musketier Josef Kriescher aus Hauset, Kreis Eupen — verwundet.

4. Kompagnie.

Unteroffizier der Reserve Carl Cramer aus Mehren, Kreis Altenkirchen — schwer verwundet.
Reservist Friedrich Pfeiffer aus Brachbach, Kreis Altenkirchen — leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Heinrich Wilhelm Heinz aus Stockhausen, Kreis Weklar — vermißt.
Reservist Peter Lehendecker aus Niederbieber, Kreis Neuwied — vermißt.
Musketier Leonhard Poh I. aus Dedt, Kreis Kempen — vermißt.